

31. SONNTAG IM JK. C – 30.10.2016

Aus dem Buch der Weisheit 11,22-12,2

Die ganze Welt ist ja vor dir wie ein Stäubchen auf der Waage, wie ein Tautropfen, der am Morgen zur Erde fällt. Du hast mit allen Erbarmen, weil du alles vermagst, und siehst über die Sünden der Menschen hinweg, damit sie sich bekehren. Du liebst alles, was ist, und verabscheust nichts von allem, was du gemacht hast; denn hättest du etwas gehaßt, so hättest du es nicht geschaffen. Wie könnte etwas ohne deinen Willen Bestand haben, oder wie könnte etwas erhalten bleiben, das nicht von dir ins Dasein gerufen wäre? Du schonst alles, weil es dein Eigentum ist, Herr, du Freund des Lebens. Denn in allem ist dein unvergänglicher Geist. Darum bestrafst du die Sünder nur nach und nach; du mahnst sie und erinnerst sie an ihre Sünden, damit sie sich von der Schlechtigkeit abwenden und an dich glauben, Herr.

Aus dem zweiten Brief an die Tessalonicher 1,11-2,2

Brüder und Schwestern!

Wir beten immer für euch, daß unser Gott euch eurer Berufung würdig mache und in seiner Macht allen Willen zum Guten und jedes Werk des Glaubens vollende. So soll der Name Jesu, unseres Herrn, in euch verherrlicht werden und ihr in ihm, durch die Gnade unseres Gottes und Herrn Jesus Christus. Brüder, wir schreiben euch über die Ankunft Jesu Christi, unseres Herrn, und unsere Vereinigung mit ihm und bitten euch: Laßt euch nicht so schnell aus der Fassung bringen und in Schrecken jagen, wenn in einem prophetischen Wort oder einer Rede oder in einem Brief, der angeblich von uns stammt, behauptet wird, der Tag des Herrn sei schon da.

Aus dem Evangelium nach Lukas 19,1-10

In jener Zeit kam Jesus nach Jericho und ging durch die Stadt. Dort wohnte ein Mann namens Zachäus; er war der oberste Zöllpächter und war sehr reich. Er wollte gern sehen, wer dieser Jesus sei, doch die Menschenmenge versperrte ihm die Sicht; denn er war klein. Darum lief er voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um Jesus zu sehen, der dort vorbeikommen mußte. Als Jesus an die Stelle kam, schaute er hinauf und sagte zu ihm: Zachäus, komm schnell herunter! Denn ich muß heute in deinem Haus zu Gast sein. Da stieg er schnell herunter und nahm Jesus freudig bei sich auf. Als die Leute das sahen, empörten sie sich und sagten: Er ist bei einem Sünder eingekehrt. Zachäus aber wandte sich an den Herrn und sagte: Herr, die Hälfte meines Vermögens will ich den Armen geben, und wenn ich von jemand zu viel gefordert habe, gebe ich ihm das Vierfache zurück. Da sagte Jesus zu ihm: Heute ist diesem Haus das Heil geschenkt worden, weil auch dieser Mann ein Sohn Abrahams ist. Denn der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist.

Liebe Brüder und Schwestern!

Schon in der ersten Lesung hörten wir heute die wundersame Aussage: „Herr, du liebst alles, was ist, denn hättest du etwas gehasst, so hättest du es nicht geschaffen“.

Und weil es trotzdem, von Seiten des Menschen, die Sünde gibt, heißt es auch: „Du hast mit allen Erbarmen, weil du alles vermagst, und siehst über die Sünden der Menschen hinweg, damit sie sich bekehren. Du schonst alles, weil es dein Eigentum ist“.

Was Gott geschaffen hat, liebt er, sonst hätte er es nicht geschaffen. Dies auch wirklich zu glauben, mag uns heute angesichts der zahllosen Übel in der Welt schwerfallen. Es gibt in der Tat viel Böses, es gibt die Sünde in ihren vielfältigen Formen, und diese muss notwendigerweise auch geahndet werden. Aber weil auch der Sünder zum Eigentum Gottes gehört, deshalb wird der Sünder nicht nach bloßer Gerechtigkeit gestraft, sondern er wird geschont, d. h., er wird in einer Weise gestraft, an der er zugleich eine Mahnung zur Umkehr erkennen kann. Auch Gottes *Strafe* hat also als Ziel, den Sünder zu Gott zurückzugewinnen.

Der hl. Paulus will uns in der 2. Lesung diese tröstliche Wahrheit in Erinnerung bringen, wenn er sagt: „Lasst euch nicht so schnell aus der Fassung bringen“; Gott lässt uns Zeit, „allen Willen zum Guten und jedes Werk des Glaubens zu vollenden“. Wir sollen uns deshalb nicht „in Schrecken jagen lassen“ durch Ankündigungen von bevorstehenden Weltuntergängen, auch wenn sie angeblich durch eine Offenbarung oder Prophetie als sicher hingestellt werden, sondern wir sollen in Ruhe und ohne Panik unser christliches Wirken fortsetzen. Der Herr, der uns aus Liebe geschaffen hat, der auch mit uns Sündern schonend und erbarmend umgeht, er wird auch in Zukunft nicht in erster Linie mit Drohungen auf und zukommen, sondern er will uns auf unseren Wegen begleiten und uns immer neu aufrichten, wenn wir straucheln und fallen.

Gott, der alles liebt, was er geschaffen hat, der mit dem sündigen Menschen *schonend* umgeht, diesem Gott begegnen wir heute auch im Evangelium. Zachäus, der oberste Zollpächter, ein sehr reicher Mann, er gilt zugleich als Betrüger und als schwerer Sünder. Aber gerade bei ihm will Jesus einkehren. Und auch da sehen wir: wo immer Jesus hinkommt, wo immer er eingelassen und aufgenommen wird, da bringt er Segen und Heil mit sich: „Heute ist diesem Haus das Heil widerfahren“, so versichert Jesus selbst; und er fügt hinzu: „der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und zu retten, was verloren war“.

Jesus kehrt bei Zachäus ein, nicht etwa, weil hier großartige Werke zu bewundern wären und die es zu belohnen gelte; sondern er kehrt bei Zachäus ein, weil es hier etwas zu retten, etwas zu heilen gibt. Jesus kehrt bei Zachäus ein, um auch *diesem* Menschen erfahren zu lassen, dass er nicht aus der Treue und Liebe Gottes ausgeschlossen ist.

Das Evangelium sagt dann auch, wie sich die Begegnung mit Jesus bei Zachäus ausgewirkt hat. Aus der inneren Heilung, die er erfahren hat, folgt die äußere Bekehrung: Jetzt will Zachäus das Unheil, das er anderen zugefügt hat, wieder gut machen, ja, noch mehr als das. Die Hälfte des Vermögens will er den Armen geben, und das zu-viel-Geforderte will er vierfach zurückerstatten. Zachäus will kein reicher Mann mehr sein; er ist einer, der Heil erfahren hat und jetzt auch selber Heil weitergeben will.

In der Gestalt des Zachäus und in dem, was ihm widerfahren ist, soll auch uns wieder neu bewusst werden, wie Gott, wie Jesus zu uns Menschen steht. Gott liebt, was er geschaffen hat, Jesus sucht das Verlorene, er sucht das Kleine, das Kranke, das Arme und Geringe, er sucht jeden von uns. Er sucht uns, um uns zu retten und zu heilen. Dabei ist der *Grund* für unsere vielfältige Verlorenheit und Bedürftigkeit nicht das Wichtigste.

Wichtig ist etwas anderes, nämlich dass die Begegnung mit Jesus wirklich, aktiv und gewollt gesucht wird. Und auch dafür ist noch einmal Zachäus ein vortreffliches Beispiel. Ausdrücklich heißt es von ihm, er sei *klein* gewesen, und dass die Menschenmenge ihm deshalb die Sicht auf Jesus versperrte. Diese Behinderung ist aber für Zachäus keine Entschuldigung und kein Hindernis. Zachäus resigniert nicht, sondern gerade weil er klein ist, macht er sich selber größer als alle anderen, er steigt auf einen Baum, und kann von dort her Jesus besser sehen als der größte Mensch unten. Das Verlangen, der Wille, Jesus zu sehen und ihm zu begegnen, das hat diesen Zachäus *erfinderisch* gemacht.

Wie Zachäus wollen auch wir, auf unsere Weise, Jesus vertrauensvoll suchen, in der Gewissheit, dass er sich auch von uns finden lässt. Hat er doch selber einmal gesagt: Wer sucht, der findet. Wie sollte ausgerechnet Jesus sich nicht finden lassen, wenn wir ihn aufrichtig und sehnsüchtig suchen?! Auch unserer Phantasie sind keine Grenzen gesetzt, um auf unsere Sehnsucht zu reagieren. So wollen auch wir mutig und phantasievoll immer wieder Jesus suchen und uns mit seiner Vergebung, mit seinem Erbarmen und seinem Heil beschenken lassen. Amen.

P. Pius Agreiter OSB